





Warum quälen Sie sich?

Sie hängen jeden Tag neue Zettel und neue Plakate vor Ihren Laden...

Nur Inserieren hilft!

Eine Wasserstraße nach Sibirien.

Die gemischte Kommission unter dem Vorsitz Simonows, welche sich mit der praktischen Lösung des Problems des Baues einer Wasserstraße über den Ural nach Sibirien beschäftigt...

Es soll ein grandioses Kanalsystem gebaut werden, dessen Endpunkte Petersburg und Wladivostok repräsentieren sollen.

Nachdem Vermerk durch die Wolga in die Kama gelangt war, richtete er seine Aufmerksamkeit auf die reizende Tschusowaja, welche an der hier verhältnismäßig niedrig liegenden Wasserstraße zur Nischetta führt...

Den Forschungen der Kommission nach hat sich herausgestellt, daß der Schwerpunkt einer Vereinigung des Wolgastroms mit dem Ob in einer gewissen Schlenkenanlage bei der Tschusowaja und im Bau eines sieben Werst langen Kanals zwischen der Tschusowaja und Nischetta liegt.

Nach Vorschlägen der Kommission dürften

die hydrotechnischen Bauten zur Vereinigung des Wolga-Kamastroms mit Sibirien eine Summe von 60 bis 70 Mill. Rubl. schwerlich übersteigen.

Die Bedeutung der künftigen Wasserstraße liegt vor allem darin, daß sie die Montanindustrie des Ural nicht nur beleben, sondern ihr auch eine billige Kraft für elektrischen Betrieb oder Beleuchtung geben wird.

Der Nachteil, welcher der künftigen Wasserstraße anhaftet, ist in einem gewissen Schaden zu suchen, welcher er der Verbindung Europas mit Sibirien durch das Karische Meer zufügen wird.

Die Vernichtung des Passagierluftschiffes „L. Z. VI“.

Wir haben bereits berichtet, daß wieder ein Zeppelinballon der Vernichtung anheimgefallen. Die Katastrophe in Doss, wo der „L. Z. VI“ nach der Rückkehr von einer kurzen Fahrt in der Ballonhalle völlig verbrannte...

Von der Führung des Luftschiffes „L. Z. 6“ wird mitgeteilt: Das Feuer entstand in der hinteren Gondel, wo Leute damit beschäftigt waren, mit Benzin, das sich naturgemäß in offenen Gefäßen befand, das Getriebe zu reinigen.

„L. Z. 6“ hatte, wie schon gemeldet, von dem beabsichtigten Ausflug nach Heilbronn vorzeitig zurückkehren müssen, weil bei einem der in der vorderen Gondel befindlichen Motore ein Zylinder nicht funktionierte.

man zum Luftschiff gelangen konnte, waren total unversehrt und sind nicht einmal durch Rauch geschwärzt. Nebenher ist die Halle ausgezeichnet intakt geblieben, so daß die Arbeit von höchstens einem halben Tage genügen dürfte.

Die beste Fahrt, die „L. Z. 6“ von aus unternommen hatte, war die nach Mannheim über Heidelberg und Heinstadt in 4 Stunden 20 Min.

Wie ein weiteres Telegramm meldet, hatte „L. Z. 6“ Donnerstag bei geeignetem Wetter eine Fahrt nach Straßburg und unternehmen, am Freitag nach Frankfurt a. M. und am Sonntag nach Freiburg und Colmar fahren sollen.

Als die Nachricht von der Katastrophe in Baden-Baden bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Erregung.

Wenn's im Geiste wagt und schäumt, auch die Träume Bilder weben, — Laßt's gelächeln! — Wer nie geträumt, Der verachtet sein schönstes Leben.

Gräfin Pakbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne. (31. Fortsetzung.)

Sie winkte noch einmal an der Tür mit der weißen Hand. „Adien, adien!“ und schloß sich auf Konstanzes Kamm. „Auf Wiedersehen nachher!“

holbe, geheimnisvolle Geschöpf vor, das eine der rührendsten Gestalten aller Dichtungen war.

„Kommen Sie, Fräulein Regene, ich will Ihnen mein Steinwagen zeigen, wenn Sie Interesse dafür haben.“

„Oh, so viel! Ich freue mich darauf!“ sagte sie lebhaft.

An der kindlichen, witzbegierigen Freude, mit der sie alles betrachtete und ihn fragte, sah er, daß sie nicht lag.

An der einen Seite, nach dem Garten, lagen die sogenannten Gesellschaftsräume, neben dem Eßsaal ein großer Salon mit echten Empiremöbeln, die Konstanze längst gern in das Stadthaus mitgenommen hätte, wie er erzählte; aber weder durch Bitten und Schmeicheln noch durch Trost habe sie seine Zustimmung dazu erreicht.

Dann kam die Diele, die mit bequemen Korbmöbeln und Ledermöbeln ausgestattet war; die eine Ecke war zu einer Spielecke bestimmt.

Viele Hirschgeweihe zierten die Wände. Ueber dem Kamin prangte als größte Jagdtrophäe der Kopf eines Wären, den Lothar einst in den Karpathen geschossen hatte.

Von der Diele aus führte eine Türe nach einer Veranda, von da in den Garten.

Wie behaglich und anheimelnd das alles war — ganz anders als Burgau, in dessen kalten Mauern sich Yvonne so einsam und verlassen gefühlt hatte.

Im Pferdestall standen zehn schöne Pferde; sein Reitpferd, zwei elegante Wagenpferde und die Arbeitspferde.

Da kam Konstanze über den Hof hinter ihnen hergelaufen. Sie hatte die Schleppe ihres kostbaren Bollekleides hoch genommen, so daß man ihre Lackstiefel und die durchbrochenen seidnen Strümpfe genügend bewundern konnte.

Sie schob ihren Arm unter den seinen. „Mama liegt in guter Ruh“, Brüderlein fein; sie kann das Fröhlichstehen nicht gut vertragen!

In zwei langen Reihen standen oder lagen, behaglich wiederlänend, die prächtigen, schwarzen und gefleckten, wohlgenährten Tiere. „Die haben es gut, Lothar, in solchem Palast. Hier riecht es ja förmlich nach Sauberkeit und Neuheit.“

Konstanze schlug mit dem Sonnenschirm nach einer gelb und weißen Kuh. „Sehen Sie, Mademoiselle, das ist die bunte Kuh, die uns Milch und Butter gibt, manchmal „Muh“ sagt und es auch manchmal bleiben läßt.“

Verständnislos blickte Yvonne auf die kichernde Konstanze.

„Das ist mir unklar, gnädiges Fräulein.“ „Das tut nichts, Mademoiselle, meine Schwester spielt auf ein sehr geistloses Lied an.“

„Geistlos? Erlaube mal, ich finde es sehr amüsant! Passen Sie auf, Mademoiselle, ich singe es Ihnen vor: „Stumpfsinn, Stumpfsinn, du mein Vergnügen, Stumpfsinn, Stumpfsinn, du meine Lust.“ Ist das nicht unterhaltend?“

Dann schlug sie dem Bruder auf die Schulter. „Wo soll es nun hingehen, Brüderlein? In den Hünerstall oder auf den Taubenstich? Ich bin zu allen Schändelten bereit! Darf ich auch die edlen Vorstentiere bewundern, von denen so viel Gutes kommt?“

„Es würde gar nichts schaden, im Gegenteil, es würde dir nur gut stehen, wenn du dich im Ernst ein wenig um das Getriebe hier bekümmertest, Konstanze,“ sagte er fast scharf. „Du hast wirklich nicht nötig, dich lustig zu machen.“

Er ärgerte sich über ihre spöttische Art. In ihren boshaft funkelnden Augen sah er, wie sie sich über alles mokierte.

„Alter Brummhär, du, so war's doch nicht gemeint! Du weißt recht gut, daß ich hier nur eine unglückliche Rolle spielen würde. Ich passe nicht hierher! Lasse uns lieber in den Gemüsegarten gehen, da gibt's was Gutes zu essen, Mademoiselle.“

Yvonne staunte, so praktisch war Großmutterns Wirtschaftsgarten längst nicht angelegt gewesen. Mit schnellem Blick bemerkte sie, wie jeder Platz ausgenutzt war. Und gern hörte sie der dunklen, erklärenden Männerstimme zu, während Konstanze wie ein Ferkel zwischen den Beeten herumlief und von dem Spalierobst pflückte.

„Du, die Trauben sind auch gleich reif!“ rief sie. „Da schickst du uns welche in den nächsten Tagen. Kommen Sie, Mademoiselle, helfen Sie mit essen. Wie sagt man das auf italienisch?“

„Gehen Sie, Mademoiselle, essen Sie nach Herzenslust. Sehen Sie diese schönen Pfirsiche zum Beispiel; sind sie nicht verlockend?“

Er brach eine von den köstlichen Früchten, reichte sie ihr und freute sich an dem Behagen, mit dem sie hineinbiss mit den festen, weißen Zähnen. Wie ihre Augen vor Lust blank wurden, und wie sie lächelte!

Er hatte längst gesehen, daß ein großes Leid das junge Herz des lieblichen Mädchens beschwerte. Der Ernst, der auf dem holden Antlitz lag und der den feinen Mund so fest geschlossen hielt und die samtendunklen Augen so traurig blickend ließ, der hatte es ihm verraten.

Das Leben war wohl nicht so kind mit diesem reizenden Geschöpf umgegangen. Und ein tiefes Mitleid erfüllte ihn.

Nicht eine von den vielen Frauen und Mädchen, die seinen Weg bisher gekreuzt, hatte einen solchen Eindruck auf ihn gemacht wie diese kleine Gesellschaftlerin seiner Schwester, und er mußte sein Herz fest anspannen, daß es ihm keinen tüchtiger Streich spielte.

(Fortsetzung folgt.)

Anstaltsstelle. Einer der Ersten war Oberbürgermeister Kiefer, dessen Initiative bekanntlich der Bau der Luftschiffhalle hauptsächlich zu danken ist.

Aus der Unglückschronik der Zeppelin-Luftschiffe.

Ein Rückblick auf das Schicksal der Zeppelin-Luftschiffe in den letzten fünf Jahren zeigt eine Fülle des Unheils, von dem Graf Zeppelin heimgegriffen worden ist, und nur der beispiellosen Energie des Meisters und dem Vertrauen zu seinem Werk war es zu danken, wenn aus den Trümmern und begrabenen Hoffnungen bisher immer wieder neues Leben entstand.

Der Chef der Petersburger Gleichmopolizei über Margolin.

Anlässlich der Verhaftung Margolins und seiner Begleiterin, der Kabarettfängerin Fräulein Gräfin, hatte ich soeben eine Unterredung mit dem Chef der Gleichmopolizei Staatsrat Zilippow.

Brief aus Holland.

(Eigenbericht der „Neuen Völgel Zeitung“.) Groningen, 3. September. Im Nordseealand Norderey wurde es mir furchtlich langweilig. Nicht etwa deshalb, weil hier nicht geflirtet oder ähnlicher gefälliger Sport nicht getrieben wird, — im Gegenteil, in dieser Beziehung steht das bürgerliche Norderey dem höchst- und allerhöchst-aristokratischen Ostende in keinem Punkte nach.

in Berlin eingezogen habe. Er legitimierte sich als der 38jährige amerikanische Unterthan Eugen Margolin, die Dame sei seine Gemahlin, Schließlich gab diese zu, die 38jährige österreichische Unterthanin Ernestine Fröhlich zu sein.

Erna Fröhlich.

Von der Fremdin Margolins, die in der Rolle der „trauernden Kommerziantin“ vor einem Major so erfolgreich debütierte und jetzt in Petersburg in Haft sitzt, entwirft eine Dame folgende Schilderung: „Sie war schon aus dem Schneider, aber trotzdem vermochte sie mit ihren letzten Teint, den gebildeten Haaren, prächtigen Zähnen und der „mollten“ Nase bei Männern Eindruck zu machen.

Einmal kam auch „Gent“ Margolin zu Besuch. Über alles in Ehren. Er blieb nur zum Mittagessen, ließ Sekt anschauen und dankte allen, die so weit zu seiner „Braut“ seien. Gleich nach Tisch fuhr er wieder fort.

Er sprach geheimtuerlich auf die Fährten ein, und ich glaube bezeichnen zu haben etwas wie „seligen Andenkens“. Diese pietätvollen Worte hatten zweifellos Bezug auf seinen Nachfolger v. Belkmann-Hollweg, der höchstwahrscheinlich in Wälde schon gleichfalls zu den Lebendigen Toten eingesammelt werden wird.

Flucht der Gräfin de la Ramé.

In der Affäre des Pseudografen de la Ramé, die in den letzten Tagen die Deffentlichkeit in so außerordentlichem Maße beschäftigt hat, ist eine neue Wendung zu verzeichnen.

Die Gräfin de la Ramé war am gestrigen Morgen gegen 8 1/2 Uhr in Berlin eingetroffen und hatte hier in einem der vornehmsten Hotels der Friedrichstadt Wohnung genommen. In ihrer Begleitung befand sich eine Berliner Oberlehrerin, das ist jene Dame, die ihr die Mutter zum Schutz während der Rückreise vom Haag nach Holland gesandt hatte, und eine Jose. Drei Zimmer in der ersten Etappe des Hotels dienten zum Aufenthalt der Damen.

Warnung anderer Leute dienen: man soll nie seine eigene Frau nach einem Seebad mitnehmen! Ich durfte nicht einmal meinem ästhetischen Bedürfnis Genüge tun — es war mir strengstens untersagt, entgegen meiner Gewohnheit am Damenstrande zu stehen und die schönen Nixen im Badekloß von der Ferne zu beobachten.

ohne jede Stütze, in Holland zurücklasse. — Als am Abend der Arzt in Begleitung der Kommerziantin und eines Anwalts erschien, fand man das Nest leer. Nur die Oberlehrerin hielt sich in den eleganten Räumen auf.

Die Vorverhandlungen gegen Dr. Crippen und Miss Le Neve.

London, 14. September. Bei der heutigen Fortsetzung der Vorverhandlung gegen Dr. Crippen und Fräulein Le Neve vor dem Bow-Street-Polizeigericht wurde der Regierungssachverständige, Dr. Pepper, über den Befund der in Crippens Keller vergrabenen menschlichen Ueberreste als Zeuge vernommen.

Der thronkrönliche Don Jaime.

Paris, 15. September. Don Jaime hat in Nothdorf den Auslandsredakteur des „Figaro“ empfangen und ihm einige Mitteilungen über die Wünsche der karlistischen Partei gemacht, die mit einem Pronunziamento große Heftigkeit haben.

gebändes in Groningen — ein Meisterwerk der Mosaikarbeit. Was Heinrich Heine von der englischen Sprache bereits gesagt hat, gilt auch für die holländische — die biedereren Leute nehmen ein Wort in den Mund, drehen es unbarmherzig mehrmals in der Mundhöhle und spucken es aus, wie ihren Biemtabak.







